

voestival: Musical im Stahlwerk

Bereits seit acht Jahren veranstaltet der österreichische Stahlkonzern voestalpine in einer Werkshalle das so genannte "voestival", bei dem dieses Mal Werke des Komponisten Andrew Lloyd Webber aufgeführt wurden. Für die beteiligten Techniker bedeutete der Event, dessen Vorbereitung parallel zur ungebremst weiterlaufenden Stahlproduktion erfolgte, vor allem eines: Stress pur!

Ohrenbetäubender Lärm schallt durch die über trübe Scheiben nur spärlich von Tageslicht erhellte Grobblechhalle des voestalpine-Konzerns im österreichischen Linz: Gerade hat erneut ein 30-Tonnen-Kran seine Last abgelegt – ein monströses, frisch zu einer Spule aufgewickeltes Metallband in der Größe eines LKW-Gehäuses strahlt merklich Hitze ab. was die von der Sonneneinstrahlung des Tages ohnehin schon stickige Halle weiter erwärmt. Rund herum laufen industrielle Fertigungsprozesse, welche den gängigen Vorstellungen zur Stahlproduktion in jeglicher Hinsicht entsprechen: Monströs, laut, heiß, schmutzig.

Helm, Gehörschutz und spezielle Arbeitskleidung sind hier eigentlich Vorschrift, doch im Mittelschiff der ca. 300 × 100 Meter großen Produktionshalle tummeln sich zahlreiche schwarz gekleidete Gestalten, die ganz und gar nicht wie typische Stahlarbeiter aussehen. Ein rascher Blick schafft Klarheit: Zwischen Stahlbändern, Industriemaschinen, Kränen und armdicken Stromkabeln arbeiten Veranstaltungsfachkräfte an einer Bühne, die zwar sehr groß ist, angesichts der schieren Dimension der Produktionshalle jedoch schon wieder überschaubar wirkt und zum Großindustrie-Kontext ungefähr so gut passt wie Pamela Anderson in Reich-Ranickis Literarisches Quartett. Man mag es kaum glauben, doch inmitten der laufenden Stahlproduktion wächst eine Bühne, die auf zwei Seiten von riesigen Layher-Tribünen flankiert wird, welche am Abend der Veranstaltung mehr als 3.600 Zuschauern Platz bieten sollen. Und es kommt noch heftiger: Keine krude Heavymetal-Kapelle will der Hitze und dem Lärm Paroli bieten, sondern ein klassisches Symphonieorchester samt

Chor und Star-Solisten aus der ersten Riege der Musical-Welt!

"Geht nicht gibt's nicht!" mag die Maxime der Event-Verantwortlichen lauten, doch was den Riggern und Technikern bei dieser Veranstaltung abverlangt wird, zehrt an der physischen und psychischen Substanz: Unter dem Hallendach werden zur Mittagszeit Temperaturen von bis zu 70 Grad Celsius gemessen, 58 Hängepunkte mussten für den Event in 25 Meter Höhe installiert werden. Der permanente Lärmpegel bewegt sich auf dem Niveau einer in unmittelbarer Nähe vorbeiführenden Autobahn und wird sporadisch um ein bedrohliches, tieffrequent vibrierendes Grummeln und äußerst unschöne Metallauf-Metall-Geräusche ergänzt. Zentimeterdicke Rußstaub-Schichten lassen die Rigger wie Schornsteinfeger aussehen, wenn sie aus dem Dach zurückkehren - wie es am Ende der Produktion trotz diverser Schutzmaßnahmen um das Equipment bestellt ist, muss man sicher nicht weiter ausführen. Und wieder senkt der Laufkran eine tonnenschwere Metallbandrolle ab ...

voestival

Die voestalpine-Gruppe ist ein international tätiger Dienstleistungskonzern, der auf die Produktion und Weiterverarbeitung von Stahl spezialisiert ist. Der Firmensitz befindet sich im österreichischen Linz, wobei Entwicklungs- und Produktionsstätten in mehr als 30 Ländern unterhalten werden. Der Konzern beschäftigt rund 24.000 Mitarbeiter; das ehemalige Staatsunternehmen wurde im Herbst 2003 vollständig privatisiert.

Bereits seit acht Jahren lädt die voestalpine AG jeweils im Juni wichtige Kunden und Geschäftspartner zu einem Kultur-Event ein, der auf die trefflich gewählte Bezeichnung "voestival" hört. Schauplatz des Geschehens sind wechselnde Hallen auf dem riesigen Werksgelände in Linz, die in einem logistischen Kraftakt eigens für den Event geräumt werden: Maschinen, Werkstücke und Ware – alles in XXL-Dimensionen! - werden etwa eine Woche vor der Veranstaltung entfernt; in den angrenzenden Hallenbereichen wird während der Aufbauphase regulär gearbeitet. Kurzzeitige Produktionsstopps gibt es lediglich



Jedem Musiker stand an seinem Platz ein kompakter, per Cat.5-Kabel angebundener Aviom Personal-Mixer (Modell "A-16 II") zur Verfügung, mit welchem ein individueller Monitormix gemäß persönlicher Präferenzen erstellt werden konnte



Die 32 Streicher des Ensembles wurden einzeln mit Schoeps-Mikrofonen bestückt

während der Soundchecks und bei der Aufführung.

Hinsichtlich der für den Event benötigten Technik setzt man in Linz auf ein erfahrenes Team, das sich bereits in den letzten Jahren unter den schwierigen örtlichen Gegebenheiten bewährt hat: Beschallung, Lichttechnik und Bühnenbau obliegen der Firma "Backstage Veranstaltungstechnik" (Wulkaprodersdorf), während für Sounddesign, Mikrofonierung und Monitoring die Firma "Mister Master" (Klosterneuburg) zuständig ist. Für das Lichtdesign zeichnet Kurt Schöny (Lichtmeister der Vereinigten Bühnen Wien) verantwortlich, und um die Projektion des Bühnengeschehens auf zwei doppelseitig bespielte Leinwände oberhalb der Publikumsränge sowie den Videomitschnitt der Veranstaltung kümmert sich die Firma "Axisfilm" aus Leoberdorf. Um



In den Ohren der Orchestermusiker befand sich mit dem Zweiwege-System IP2 eine brandneue In-Ear-Lösung von AKG

einen reibungslosen Aufbau zu gewährleisten, wurde im Vorfeld der Veranstaltung ein rigider Zeitplan erstellt, der für alle Gewerke verbindlich war - bei rund 180 an der Durchführung des Events beteiligten Personen eine unabdingbare Voraussetzungl

Fester Bestandteil des voestival ist das Bruckner-Orchester, dessen Aufführung von in jedem Jahr wechselnden Stargästen ergänzt wird: Filmmusik-Ikone Ennio Morricone war bereits in Linz zu Gast, und auch der allseits beliebte Circus Roncalli konnte das Publikum in der Werkshalle begeistern. Für dieses Mal hatte die verantwortliche Event-Agentur "Erlebnismarketing" (Wien) das Thema Musical gewählt und sich mit Andrew Lloyd Webber den wohl bekanntesten Protagonisten dieses Genres als Melodienlieferant ausgesucht.

Mikrofonierung und Monitoring

Das Bruckner-Orchester war zum voestival mit 60 Musikern angereist, welche tontechnisch von "Mister Master" alias Geschäftsführer Martin Mayer und seiner Frau Diana Mayer-Blaimschein betreut wurden. "Mister Master" gilt als einer der größten Verleiher von Schoeps-Mikrofonen in Kontinentaleuropa, und entsprechend kamen raue Mengen der Kapseln aus Karlsruhe zum Einsatz: Die 32 Streicher des Ensembles wurden einzeln (!) mit Schoeps-Mikrofonen bestückt, und auch die Blechund Holzbläser sowie die Perkussionsinstrumente wurden mit "Schoepsen" mikrofoniert. Über dem 80-köpfigen Chor waren acht "Colette"-Mikrofone aus dem Hause Schoeps angebracht.

Neben dem klassischen Bruckner-Ensemble waren Mitglieder des Orchesters der Vereinigten Bühnen Wien in die Musical-Aufführung involviert: Ein Schlagzeug wurde akustisch mit Plexiglas-Stellwänden vom restlichen Bühnengeschehen isoliert; E-Bass, zwei E-Gitarren und die Signale von vier Keyboards konnten per DI-Box (Radial JDI) abgenommen werden, während die Blasinstrumente (4 × Reed mit AKG C414ULS plus 1 × Trompete mit Neumann TLM170) mikrofoniert wurden. Für die Gesangssolisten wurden Shure-Handsender mit Beta87-Kapsel verwendet; die 16 tanzenden Sänger der "Break a Leg Company" konnten sich dank Headsets und Taschensendern des amerikanischen Herstellers frei bewegen - insgesamt waren beim voestival 24 UHF-Funkstrecken in Betrieb.

Für das Monitoring der Musiker wurde in Linz von "Mister Master" eine höchst moderne Lösung gewählt: Die elf Instrumentalisten der Vereinigten Bühnen Wien wurden mit einem Aviom-System versorgt, das über eine in den digitalen Monitormixer (Yamaha DM2000, Bedienung: Philipp "Fips" Rauchwarter) eingebaute Karte mit Signalen beschickt wurde. Jedem Musiker stand an seinem Platz ein kompakter, per Cat.5-Kabel angebundener Aviom Personal-Mixer (Modell "A-16 II") zur Verfügung, mit welchem ein individueller Monitormix gemäß persönlicher Präferenzen erstellt werden konnte. "Das System funktioniert hervorragend", konstatierte Martin Mayer



Die Bühne wurde auf zwei Seiten von großen Layher-Tribünen flankiert

vor Ort. "Latenzen sind kein Problem, da die Signaltransportzeit unabhängig von der Zahl der angeschlossenen Mixer unterhalb einer Millisekunde liegt! Die Musiker kommen mit den Möglichkeiten der Mixer ausgezeichnet zurecht, wenn man ihnen vor der Probe kurz die Basics erläutert – die Bedienung ist wirklich sehr einfach!" Die elf Profimusiker schlossen an die Aviom-Mixer größtenteils ihre individuell angefertigten Otoplastiken mit integrierten In-Ear-Hörern an.

Auch das Bruckner-Orchester wurde mit IEM-Systemen ausgestattet, allerdings teilten sich hier stets zwei Musiker einen analogen Kopfhörermixer (Whirlwind SAT-1), der mit einer Stereomischung aus dem DM2000 versorgt wurde; für einen sicheren Schutz vor möglichen Peaks sorgte ein analoger Dynamikprozessor von Aphex ("Dominator"). In den Ohren der Orchestermusiker befand sich mit dem Modell IP2 eine brandneue In-Ear-Lösung von AKG: "Wir haben alles getestet und uns letztendlich für dieses Hörersystem entschieden", berichtete Martin Mayer. "Nicht nur der Klang, auch der Tragekomfort ist hervorragend. Zudem schließen die Silikonmanschetten der neuen Hörer dicht ab. so dass man die Earpieces nicht so weit in den Gehörgang schieben muss, wie es bei Systemen mit Schaumstoffummantelung der Fall wäre – das Problem einer zu schwachen Basswiedergabe bei geringer Einführtiefe der Ohrstücke entfällt also!"

Beschallung

Neben dem bereits erwähnten Yamaha-Monitormixer kamen in Linz zwei weitere Digitalpulte des japanischen Herstellers zum Einsatz: Die 32 Streicher des Bruckner-Orchesters wurden mit einem DM1000 vorgemischt und als Stereosummen in Richtung Monitor- und FOH-Platz weitergereicht. Letzterer befand sich seitlich auf einer der Tribünen und wurde von einem Yamaha DM2000 geziert, mit welchem fast alle Bearbeitungen realisiert wurden – lediglich ein Tubetech CL1A für die Gesangssolisten wurde extern hinzugezogen, und für die Hallerzeugung waren ein Lexicon 960L mit vier Maschinen sowie ein QRS-Prozessor von Quantec zuständig.

Die Vorverstärkung der fragilen Mikrofonsignale erfolgte bereits auf der Bühne mit Hilfe von fernsteuerbaren Preamps des Typs AD8HR aus dem Hause Yamaha: Während der Monitormixer direkt an einen der Digitalausgänge (8 x AES/EBU auf Multipin-Buchse) der Preamps angeschlossen war, wurden die elektrischen Digitalsignale für den Transport zum FOH-Platz mit Hilfe eines Optocore-Systems (DD32-Einheiten auf der Bühne und am FOH) zunächst in optische Signale umgewandelt und anschließend per Glasfaserkabel zum DM2000 auf die Tribüne geführt – ein verlustfreier Transport von immerhin 80 Inputs mit leichten und dünnen Kabeln also. Für die Signalführung vom FOH-Platz zur Bühne (16 Wege) wurde ebenfalls das Optocore-System bemüht, wobei die D/A-Wandlung über zwei DA824-Wandler von Yamaha erfolgte.

Der Beschallung der Zuschauer auf den beiden Tribünen dienten V-DOSC-Systeme aus dem Hause L-Acoustics, die von V-DOSC-Partner "Backstage Veranstaltungstechnik" geliefert und in Zusammenarbeit mit Martin Mayer eingerichtet wurden. Beide Tribünen wurden mit einem Stereo-Setup aus 2 × 6 V-DOSC-Einheiten abgedeckt, welche jeweils um ein Centercluster aus drei dV-DOSC-Boxen ergänzt wurden. Neben den Line-Arrays mit System-Amping kam für die obersten Publikumsreihen eine Delay-Line mit jeweils drei MAX-Monitoren von d&b zum Einsatz; als Frontfills dienten am Bühnenrand montierte Ci8o-

Boxen sowie weitere MAX-Monitore Tiefe Frequenzen wurden in der Grobblechhalle gemäß Vorgabe von Martin Mayer über acht senkrecht nach oben abstrahlende B2-SUB-Bässe von d&b in zwei unterschiedlich verzögerten Lines wiedergegeben – die Boxen waren unterhalb der Layher-Tribünen aufgestellt und nahmen somit keinen anderweitig benötigten Platz in Anspruch. Das Monitoring für die Künstler auf der Bühne wurde unterschiedlich realisiert: Die Star-Gäste Elaine Paige und Ramon Vargas bevorzugten ein drahtloses In-Ear-System von Shure (PSM700), während sich die restlichen Akteure von vier d&b F1220-Modellen beschallen ließen, welche über der Bühnenfläche geflogen und um zwei MAX-Monitore ergänzt wurden. Auch Dirigent Caspar Richter wurde übrigens konventionell per Wedge versorgt, da er sich mit einem IEM-System partout nicht anfreunden wollte.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten. dass der Einsatz zielgerichtet abstrahlender Line-Arrays in Kombination mit dank IEM nur geringer Schallpegel aus dem Orchesterbereich eine der Örtlichkeit perfekt angemessene Beschallungslösung darstellte - vielleicht sogar die unter den gegebenen Umständen einzig gangbare Lösung.

Licht und Video

Für das Lichtdesign zeichnete beim voestival 05 mit Kurt Schöny der Beleuchtungschef der Vereinigten Bühnen Wien (VBW) verantwortlich, und entsprechend "theaterlastig" gestaltete sich die Ausleuchtung der Bühne in der Grobblechhalle. Statt spektakulärer Effekte wurde auf ruhiges und größtenteils sachlich wirkendes Licht gesetzt - ein wenig mehr Dynamik hätte nach Meinung des Autors bei einzelnen Titeln nicht geschadet.

An den Traversen befanden sich rund 100 Moving Lights (MAC 2000 Wash/Performance/Profile), die um unzählige verchromte PAR-Kannen ergänzt wurden. "Die PAR-Lampen haben für mich eher Design-Charakter", merkte Kurt Schöny im Gespräch an. "Das Schlüssellicht und das Effektlicht werden vorrangig mit den Moving Lights gemacht; die PAR-Scheinwerfer bilden mehr einen schönen Rahmen und dienen als optische Ergänzung." Beson-



Bühne, Orchesterbereich und eine der Tribünen; rechts oben sind sechs V-DOSC-Elemente zu

dere Vorgaben gab es laut Schöny nicht zu berücksichtigen; das Lichtdesign wurde in erster Linie auf die Zuschauer in der Halle und weniger auf die Bedürfnisse der Videoaufzeichnung ausgerichtet. Gesteuert wurde das Licht beim voestival über eine Wholehog II mit rund 150 Cues; neben den bereits erwähnten Lampen kamen noch vier HMI-Followspots (1.200 Watt) oberhalb der vier Bühnenecken, Starstrobes im Rig sowie zwei Hazer zum Einsatz. Programmiert wurde das Licht in der Nacht, da tagsüber das einfallende natürliche Licht störte. "Für mich war die lichttechnische Umsetzung der Show alleine schon mit Blick auf die Größe der Halle eine Herausforderung", sagte Kurt Schöny in einem kurzen Gespräch vor dem Konzert. "Es ist sicherlich wesentlich einfacher, eine Show auf einer Theaterbühne einzuleuchten, bei welcher die Zuschauer nicht auf beiden Seiten der Bühne sitzen."

Für die Videoaufzeichnung des Events und die Live-Übertragung auf die über den Zuschauerrängen abgehängten Leinwände zeichnete in Linz die Firma "Axisfilm" verantwortlich. Die von Mario Peschina und Andreas Krizmanits geleitete Firma deckt die gesamte Dienstleistungspalette in Bereich Bild ab und bedient neben Events auch Film- und Fernsehproduktionen jeglicher Couleur. In Linz lieferten die Bewegtbildspezialisten die Beamer sowie die Leinwände und waren darüber hinaus mit einem Ü-Wagen in einem dem Veranstaltungsort angegliederten Hallenbereich stationiert. Unter den sieben zum Einsatz kommenden Kameras befand sich als Besonderheit eine Polecam mit Remote-Head und CCD-Kamera (800 Linien horizontal), welche dank eines schlanken und besonders leichten Carbonfaser-Auslegers optisch weitaus weniger störend wirkte als die sonst üblichen Krankonstrukte.

"Die Situation heute Abend ist ein bisschen schwierig, weil auf der Bühne in drei Richtungen gespielt wird", erklärte Mario Peschina beim Gespräch im Ü-Wagen, dessen Klimatisierung gegenüber dem Aufenthalt in der überhitzten Halle eine wahre Wohltat war. "Sieben Kameras sind für diese Aufgabenstellung zwar fast schon ein wenig knapp bemessen, aber selbstverständlich lässt sich die Aufgabe damit lösen." Peschina führte vor Ort die Videoregie; die Kamerasignale wurden sowohl als Mischung wie auch diskret aufgezeichnet. Der Ton wurde als Stereosumme vom FOH-Platz geliefert und um die Signale mehrerer Atmo-Mikrofone ergänzt. Die Beamer waren bereits frühzeitig im Rig angebracht worden; die Crew des Ü-Wagens traf drei Tage vor dem Event in der Grobblechhalle ein. "Wir arbeiten zum Teil nach Partitur und haben uns bei den Proben gut für den Event vorbereitet", berichtete Peschina, der das voestival in Sachen Videotechnik bereits zum dritten Mal betreute. Insgesamt war "Axisfilm" mit 16 Mitarbeitern in der Halle tätig.

Showtime

Am Abend des 23. Juni 2005 füllten sich die gigantischen Tribünen in der Grobblechhalle bis auf den letzten Platz: Neben Geschäftspartnern, Kunden, Lieferanten und Aktionären hatte sich auch allerlei Prominenz eingefunden; ein Drittel der Tickets war zudem über den freien Verkauf abgesetzt worden und bei einem Preis von 15 Euro pro Karte dem Vernehmen nach binnen zwei Stunden vergeben. Die Einnahmen aus dem Kartenverkauf führt die voestalpine AG karitativen Zwecken zu.

Gegen 20:30 Uhr begann die von Andrew Lloyd Webber höchstpersönlich zusammengestellte Show: Das Bruckner-Orchester intonierte unter Leitung von Caspar Richter zunächst ein Medley aus "Phantom of the Opera", "Jesus Christ Superstar" und "Cats", bevor bei den darauf folgenden Auftritten der Solo-Künstler ergänzend Musiker der Vereinigten Bühnen Wien zu vernehmen waren. Für den vielstimmigen Background-Gesang sorgte der Mozartchor des Linzer Musikgymnasiums.

Weiblicher Stargast des Abends war mit Elaine Paige die First Lady des internationalen Musical-Theaters; als männlicher Counterpart fungierte der mexikanische Tenor Ramon Vargas. Mehrere Kurzauftritte mit Cello (Mikrofon: AKG C414) absolvierte Komponisten-Bruder Julian Lloyd Webber, der das Publikum mit seinem eigenwilligen Spiel teils zu verwirren, teils zu verzücken wusste. Nicht weniger Begeisterung riefen die übrigen Solisten hervor: Die Schweizerinnen Katja Reichert und Caroline Vasicek sowie der aus Polen stammende Sänger Darius Merstein-Macleod überzeugten mit einer exzellenten Performance. Ein besonderes Highlight war der Auftritt des jungen amerikanischen Sängers Drew Sarich, der mit seiner Interpretation von Songs aus dem Musical "Jesus Christ Superstar" für Gänsehaut sorgte und hinsichtlich der Intensität seiner Darbietung die Beiträge der Routiniers Paige und Vargas nach Meinung des Autors weit in den Schatten stellte.

Über den Abend gab es in Linz einen bunten Melodienstrauß aus Webbers Musical-Welterfolgen zu hören, darunter Auszüge aus Werken wie "Sunset Boulevard", "Evita", "Jesus Christ Superstar", "Das Phantom der Oper" und "Cats". Für Bewegung auf der



Um die Projektion des Bühnengeschehens auf zwei doppelseitig bespielte Leinwände oberhalb der Publikumsränge kümmerte sich die Firma Axisfilm aus Leoberdorf

Bühne sorgten die tanzenden Sänger der "Break a Leg Company", und als Schlusstitel diente nicht ganz unerwartet der Song "Light at the End of the Tunnel" aus dem Musical "Starlight Express", der von den Akteuren ausgiebig zur Publikumsanimation genutzt wurde. Selbiges ließ sich trotz Anzug und Abendkleid bereitwillig zum Mitklatschen bewegen und bedankte sich mit tosendem Applaus - dass das bunte Programm mit den eingängigen Webber-Melodien den Nerv der Gäste getroffen hatte, bestätigte sich sowohl in vielen Gesprächen bei der anschließenden Aftershow-Reception als auch in begeisterten schriftlichen Rückmeldungen. Per E-Mail meldete sich am darauf folgenden Tag gar ein begeisterter Konzertbesucher, der augenscheinlich nachhaltig beeindruckt war und ernsthaft fragte, ob voestalpine nicht regelmäßig Konzerte in der Halle ausrichten wolle – die Akustik sei doch so fantastisch!

Jenseits subjektiver Begeisterungsstürme bleibt festzuhalten, dass der Sound in der Grobblechhalle auf dem Tribünenplatz des Autors exzellent war und die angesichts der Industrieumgebung zugegebenermaßen nicht besonders hoch gesteckten Erwartungen um Längen übertraf. Trotz der Vielzahl der Musiker wirkte das Klangbild angenehm differenziert, die Dynamik des Orchesters wurde gut abgebildet, und Soli standen stets zum richtigen Zeitpunkt im Fokus. Dass die Handsender der Solisten mit Beta-Kapseln bestückt waren, ließ sich auch ohne Blick auf die Großbildleinwände ausmachen: Die langjährig trainierte und klar akzentuierte Aussprache der Musical-Profis wurde mit allen Feinheiten 1:1 transportiert, etwaige Härten wurden durch den Tubetech-Kompressor abgemildert und Dynamiksprünge kaum merklich auf ein technisch vertretbares Maß reduziert. Angesichts der besonderen Gegebenheiten der Location und des komplexen Klangkörpers auf der Bühne muss man den Technikern und dem Sounddesign von "Mister Master" aufrichtigen Respekt zollen – besser hätte man die anspruchsvolle Aufgabe definitiv nicht lösen können!

Ausblick

Bei der nächsten Veranstaltung wird das voestival wahrscheinlich in einem anderen Bereich des Linzer voestalpine-Geländes stattfinden, da die Grobblechhalle umgebaut wird – dass die erfolgreiche Veranstaltungsreihe auch in Zukunft fortgeführt wird, scheint angesichts der begeisterten Besucherreaktionen sicher zu sein. Für die beteiligten Techniker dürfte nach dem erfolgreichen Abschluss der Veranstaltung vorrangig eines auf dem Programm gestanden haben: Ein erfrischendes Bad und ein paar Tage Urlaub ganz weit weg von jeglicher Industriekulisse ...

Text und Fotos: Jörg Küster